

A. Sehr, OStR.

Die komplexe Dynamik von Wissenschaft, Technik und Kultur – ein interdisziplinäres und jahrgangsübergreifendes Projekt der Peter-Paul-Cahensly-Schule Limburg im Schuljahr 2006/07

Vorgeschichte

Zunächst möchte ich die innerschulische Entwicklung zu dieser Kurskonzeption hin in komprimierter Form vorstellen. Im Schuljahr 1999/2000 habe ich mit Erlaubnis der Schulleitung der Peter-Paul-Cahensly-Schule Limburg eine freiwillige Arbeitsgemeinschaft angeboten mit dem Titel

Philosophie AG (1. Stadium)

Hier der damalige Einladungstext für die SchülerInnen:

"Alle Philosophie fängt mit dem Staunen und Fragen an" (Hans- Georg Gadamer)

"Philosophieren lässt sich nur durch Übung und eigenen Gebrauch der Vernunft lernen". (Immanuel .Kant).

Auch in diesem Schuljahr soll an der Peter-Paul-Cahensly-Schule wieder eine freiwillige Arbeitsgemeinschaft zur Einführung in die Philosophie angeboten werden. Sie will klassenübergreifend interessierten Schülerinnen und Schülern Gelegenheit geben, auf zweierlei Weise die "Liebe zur Weisheit" kennen zu lernen und zu praktizieren:

Zum einen wollen wir uns mit den "Glanzlichtern" unserer europäischen Geistesgeschichte von den antiken Denkern über die Aufklärer bis hin zu philosophischen Konzepten unserer Zeit auseinandersetzen. Darüber hinaus wollen wir aber auch die Gedanken der großen Geister als Initialzündung und Anleitung für das eigene Philosophieren verwenden. So verstandenes "Nach-Denken" soll bei den Teilnehmern somit zur Wahrheitssuche anregen und zur Persönlichkeitsbildung beitragen. Das eingeübte Erkennen von Zusammenhängen wird immer bedeutender für die Lebenschancen in unserer modernen Wissensgesellschaft.

FORMALIA:

Die AG ist als einstündige Veranstaltung geplant.

Eine qualifizierte Teilnahmebemerkung wird im Zeugnis ausgewiesen werden.

Im 1. Halbjahr soll der Themenschwerpunkt "Grundfragen der menschlichen Existenz zwischen Natur und Kultur" im Vordergrund stehen.

Das erste Treffen der AG-Teilnehmer findet statt am Freitag, den 30. August 1999 um 13.45 Uhr in Raum 110.

Die zweite Ausschreibung sah eine Schwerpunktverschiebung in Richtung „selbständiges Lernen“ vor.

2. Stadium: Philosophisches Kolloquium - Eine Anleitung zum Philosophieren

KONZEPTION:

Diese erstmals an der Peter-Paul-Cahensly-Schule angebotene, freiwillige Veranstaltung versteht sich als Einführung in die Philosophie, aber auch und als Anleitung zum eigenen Philosophieren. Sie will klassenübergreifend interessierten Schülerinnen und Schülern Gelegenheit geben, auf zweierlei Weise die "Liebe zur Weisheit" kennen zu lernen und zu praktizieren:

Zum einen durch die Rezeption und *kritische Auseinandersetzung* mit "Glanzlichtern" unserer europäischen Geistesgeschichte von den antiken Denkern über die Aufklärer bis hin zu philosophischen Konzepten der Bereichsethiken unserer Zeit. Stichwort: Gentechnologie und nationaler Ethikrat.

Andererseits wollen wir uns aber nicht nur der Pflege der Klassiker widmen, sondern sie als *Initialzündung für das eigene Philosophieren*, ja für den Entwurf unserer eigenen "Philosophie" (hier: Wertekosmos) verwenden. So verstandenes Philosophieren soll bei den Teilnehmern somit zur Wahrheitssuche und zur Identitätssuche beitragen.

Was wird zu tun sein?

In jedem Fall wird um mehr gedankliche Klarheit gerungen werden, denn es müssen Begriffe präzise gefüllt, Fragen auf den Punkt gebracht und Ergebnisse exakt formuliert werden. Kopftraining also.

Das Ganze soll sich in formal ungezwungener Weise als zweckfreie Muße in der Form des offenen Gespräches "abspielen" - in hohem Maße motiviert durch die Neugierde an der Eigendynamik des menschlichen Denkens und der wissenschaftlichen Neugierde. **Ein Beitrag zur Reflexionskultur also.**

Da der einsame Meisterdenker heute nicht mehr gefragt ist, sondern eher der kommunizierende "Sensor", liegen wir voll im Trend, wenn wir selbst den Mut finden, mit eigenem Philosophieren anzufangen.

Das Kolloquium versteht sich darüber hinaus als **methodisches Lernfeld** für logisches und rationales Argumentieren, für folgerichtiges Schließen und präzises Formulieren.

Da neben unserer abendländische Philosophie-Tradition auch die großen Weisheiten aus anderen Kulturkreisen punktuell mit einbezogen werden, kreisen unsere Gespräche jedoch immer wieder um persönliche Fragen nach sinnhafter Lebenskunst.

Eine Teilnahme lohnt sich in jedem Falle!

"Habt Mut Euch Eures **eigenen** Verstandes zu bedienen!"

Formalia.....

Soweit der ausgehängte Ankündigungstext.

Ergebnis:

Es fanden sich in den folgenden Schuljahren jeweils recht kleine Gruppen aus verschiedenen Jahrgangsstufen des Beruflichen Gymnasiums zusammen – überwiegend aus der Jahrgangsstufe 12. Die oben skizzierte Konzeption konnte in einem offenem Gesprächsklima ansatzweise umgesetzt werden. Textinterpretationen

und sich daran anschließende Diskussionen waren die methodischen Vorgehensweisen, wobei einzelnen Schülern auf freiwilliger Basis Gelegenheit gegeben wurde, die folgenden Stunden thematisch zu strukturieren und auch selbständig die Diskussionen zu leiten.

Fazit: Zwar waren die Unterrichtsgespräche durch engagierten, meist aus dem Schüler-Vorwissen gespeisten Gedankenaustausch über persönliche Meinungen und philosophische Themenansätze charakterisiert, sie entsprachen jedoch nicht ganz meinen Erwartungen an eine fundierte Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Denkweisen und Beschäftigung mit Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens.

3. Stadium: Ganzheitliches und selbstgesteuertes Lernen im Zusatzkurs Philosophie in der gymnasialen Oberstufe

Die Wende zur qualitativen Steigerung des interdisziplinären Konzeptes gelang dann im Schuljahr 2003/04, als sich die Schulleitung der Peter-Paul-Cahensly-Schule auf meine Bitte hin entschloss, dieses vormals freiwillige Colloquium mit in das Wahl-Angebot des obligatorisch in der Jahrgangsstufe 13 zu belegenden Zusatzkurses aufzunehmen. SchülerInnen der Jahrgangsstufe 11 und 12 stand die Teilnahme auch offen. Damit war der Kurs Bestandteil des Abiturs geworden. Er wurde nun unter dem Fach Philosophie angeboten und erfuhr in den Augen der Schüler eine enorme Aufwertung.

Mein konzeptionellen Überlegungen waren – kurzgefasst – folgende:

Auf Parties gilt es immer noch als chic, sein Nicht –Wissen auf naturwissenschaftlichem Gebiet zum Besten zu geben. Dennoch nutzt jeder Mensch die Errungenschaft der Technik – unbewusst und dauernd. Spätestens dann, wenn einer darüber zu reden anfängt, sind wir der Wissenschaft überdrüssig, ohne zu merken, dass unser Leben ohne sie nicht mehr auskommt.

Faktum ist: Wissenschaft und Technik sind die dominierenden Faktoren für die Geltung moderner Industriestaaten in der Welt geworden. Sie durchdringen aber auch unseren Alltag mehr als es den Zeitgenossen bewusst ist. Es ist an dieser Stelle müßig, konkrete Beispiele aus der hochautomatisierten Produktions- und multimedialen Kommunikationsgesellschaft aufzulisten.

Das public understanding of science ist der deutschen Öffentlichkeit noch weitgehend unterentwickelt. Dies ist eine nicht ungefährliche Tendenz: Denn der Mensch hat sich durch Wissen, Wissenschaft und Technologie ein Instrumentarium geschaffen, das ihm seinerseits wieder als quasi zweite Natur gegenübertritt. Mit einer großen, zivilisatorisch prägenden Macht und - gerade in der jüngsten Zeit - mit einem schier unmenschlichen Tempo. Die Halbwertszeit von Wissen wird immer kürzer, denn laut einer Studie aus dem Jahre 1998 verdoppelt sich alle sechs Jahre die Informationsmenge!!

Angesicht dieser kleinen Auswahl von Grundsachverhalten darf der mündige Bürger die Weichenstellung für künftige Entwicklungen nicht einer kleinen Gruppe von Experten überlassen und damit die Kluft zwischen Wissenschaft und Kultur noch vergrößern.

Das umfassende Bildungsideal der Aufklärung sollte in Form einer ganzheitlichen und interdisziplinären Betrachtungsweise wieder stärker in die schulische Bildung einfließen.

Bemerkungen zu den Kompetenzbereichen des Philosophie-Kurses

1. Der Kurs wurde daher ausgeschrieben sowohl als wissenschafts-propädeutische Anleitung als auch als Heranführung an die faszinierenden Leistungen der Wissenschaften, deren geschichtlichen Entstehungsbedingungen und sozialen Folgen. Die Schüler sollten dazu befähigt werden, methodisches Denken und Forschungsergebnisse der Naturwissenschaften nachzuvollziehen und diese vom Standpunkt der Humanwissenschaften wie Politikwissenschaft, Soziologie, Sozialpsychologie praktische Philosophie/Ethik aus zu betrachten und zu bewerten.

2. Besonderen Wert lege und lege ich darauf, dass der Schüler durch selbständiges Lernen und durch die Kommunikation mit den anderen Kursteilnehmern selbst zur der Einsicht gelangt, dass bei der Reflexion des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auch unbedingt das Wissen um die sozialen Folgen und Nebenwirkungen mitwachsen muss (Technologie-Folgeabschätzung). Soll das gelingen, muss der Schüler als junger Staatsbürger befähigt werden, als sich Mitakteur bei der Fundierung eines gesamtgesellschaftlich reflektierten Instrumentariums zur ethischen Bewertung und damit zur verantwortbaren Steuerung seitens des modernen Menschen in den öffentlichen Diskurs einbringen zu können.

3. Die SchülerInnen sollen die Vernetzung der Wissensbestände kennen lernen und in die Lage versetzt werden, ansatzweise mit deren unzähligen Verweisungszusammenhänge zu arbeiten, die es nicht erst seit dem Internet gibt, wohl aber durch dieses besser sichtbar und verfügbar gemacht worden sind.

4. Die SchülerInnen sollen die gewonnenen Methodenkenntnisse, die bewusste Ergebnis-Komprimierung sowie die erarbeiteten Denk- und Argumentationsweise als „geistiges Equipment“ mit in ihren anderen Unterricht hineinwirken lassen. Zu denken ist an die Fächer Physik, Chemie, Biologie, Deutsch, Geschichte, Politik und Wirtschaft, Religion und Ethik.

4. Den SchülerInnen soll allerdings auch die Begrenztheit des wissenschaftlichen Arbeitens in der Schule bewusst werden. So habe ich an verschiedenen Stellen des Unterrichtsgesprächs immer wieder darauf hingewiesen, dass wir die eine oder andere Frage im Rahmen der schulischen Bildung nicht tiefgehend genug erörtern oder klären können und uns allenfalls noch mit vorsichtigen Spekulationen, vagen Prognosen oder subjektiven Wahrscheinlichkeitsannahmen etwas weitertasten können. Systematische wissenschaftliche Arbeit ist erst auf der Universität möglich. Zu dem dort u.a. erforderlichen explorativen Verhalten will der Kurs Anstöße geben, Neugierde und Appetit wecken.

5. Schließlich sollen die SchülerInnen die Wissensaneignung als evolutionären Prozess begreifen lernen – analog der stammesgeschichtlichen Herausbildung der ersten Spuren des menschlichen Denkens über die Entstehung der neuzeitlichen Wissenschaft bis zu den Hochleistungen der Technologie im modernen Informationszeitalter.

6. Die Heranführung an das Thema Wissenschaft und Technik wird aus meiner Sicht zu recht gerade in jüngster Zeit immer stärker von allen politischen Gruppen

gefordert und zu einem der zentralen Bestandteile des schulischen Bildungsauftrages erhoben.

Der an der Peter-Paul-Cahensly-Schule im Fach Philosophie angebotene Kurs will dazu einen Beitrag leisten. Er fügt sich gerade wegen seines fächer- und jahrgangsübergreifenden Charakters auch konsequent in das Angebot unserer Schule in das Konzept der individuellen Leistungsförderung ein.

Kursorganisation und methodisches Vorgehen

Zur Veranschaulichung unserer Arbeit möchte ich den Kursverlauf und die Lernbedingungen des Zusatzkurses im abgelaufenen Schuljahr 2006/07 vorstellen: Teilnehmer waren 13 Schüler 1 Schülerin aus der Jahrgangsstufe 13 des Beruflichen Gymnasiums mit den Schwerpunkte E-Technik und Wirtschaft sowie ein „Techniker“ aus der Jahrgangsstufe 12. Aus dieser Gruppe hatte es in der Eröffnungs-Sitzung noch einige weitere Teilnahmwünsche gegeben, die aber aufgrund stundenplantechnischer Überschneidungen mit dem Unterricht in der 2. Fremdsprache zum Bedauern der interessierten Schüler, des Kursleiters des Stundenplan-Machers nicht realisiert werden konnten.

Die 1. Kursphase (ca. 6 Stunden) diente der Hinführung der SchülerInnen zur Kernthematik „Wirkungszusammenhänge von Wissen und Technik“ und gliederte sich in drei Schritte:

a. Animierung der Schüler, sich an initiierten Begriffshinterfragungen, Thesen-Interpretationen (z.B.: Thales von Milet: *„Auf der Welt geht alles mit rechten Dingen zu!“*, Galileo Galilei: *„Die Quelle aller Erkenntnis ist der Zweifel“*.) und Deutungen von Aphorismen zu beteiligen. Dabei kamen wir ins Gespräch und schärften bereits das Bewusstsein für die Voraussetzungen und Schwierigkeiten beim Formulieren klarer sprachlicher Definitionen und wissenschaftsrelevanter Kategorien. „Wissenschaft entsteht im Gespräch“, machte der Physiker Werner Heisenberg in seiner Autobiografie *Der Teil und das Ganze* deutlich.

Weitere inhaltliche Schritte:

b. Das nächste Ziel war es, den Begriff Wissen in seinen vielfältigen Dimensionen zu erarbeiten. Wir näherten uns diesem Ziel mit Hilfe gemeinsamer Recherchen und Überlegungen zu den verwandten Kategorien aus dem Bereich der Erkenntnistheorie: Staunen – vermuten – meinen – glauben - nachdenken – wissen und erkennen.

Darauf aufbauend formulierten wir jeweils eine vorläufige Definition/ Arbeitshypothese zu den Fragen:

Was ist eigentlich Wissen? Welche Bedeutung hat Wissen? Welche Funktionen kann Wissen haben?

c. Der nächste gemeinsame Schritt war die Suche nach den ersten Spuren des menschlichen Geistes oder genauer gesagt des menschlichen Denkens. Hier versuchten wir mit starker Hilfestellung des Kursleiters den Begriff der Hominisation, d.h. der Herausbildung der typisch menschlichen Eigenschaften in der Evolutionsphase vom Primaten zum Homo sapiens sapiens in der Grundzügen nachzuvollziehen, wobei wir neben induktiven, auf Empirie gegründete Darstellungen der Anthropologie verwendeten und uns darüber hinaus auch in deduktiven Überlegungen und Schlussfolgerungen beim Übergang vom Tier zum Menschen versuchten. („Vorgeschichtliche Artefakte und ihre Bedeutung als Selektionsvorteil für die Hominiden“).

Es schloss sich eine strukturgeschichtliche Betrachtung der frühen Hochkultur Ägypten an, um einerseits die enorme Dynamik und Bedeutung des angereicherten Wissen für die Herausbildung einer erstaunlichen Kulturstufe einerseits zu verdeutlichen, aber auch andererseits gleichzeitig auf die Monopolisierung des Wissens und seine Instrumentalisierung als Herrschaftswissen im Dienste einer theokratischen Pharaonenkultes mit legitimierender Unterstützung einer sakrosankten Priesterkaste herauszuarbeiten. Den Schülern wurde bei diesem Thema erstmals die Ambivalenz und die multifunktionelle Qualität des menschlichen Wissens bewusst.

In dieser 1. Kursphase fertigten die Schüler über je eine Einzelstunde ein „**qualifiziertes Protokoll**“ an, d.h. seine Mitschrift wird nach zusammenfassenden Gliederungspunkten und häuslichen Ergänzungen und Vertiefungen (bes. bez. der Sachbegriffe) zu Beginn der nächsten Stunde in kopierter Form vorgelegt, vorgelesen und vom Plenum kommentiert und ggf. ergänzt. Der Protokollant leitet selbst die Aussprache und erhält unmittelbar danach für seine Ausarbeitung eine Trendbenotung als Bestandteil seiner mündlichen Leistung.

Somit ist gewährleistet, dass die originellen Gedankengänge und die gewonnenen Erkenntnisse des Unterrichtsgesprächs sich „nicht im Sande verlaufen“. Die Protokoll-Sammlung wird von den Schülern als Vorbereitung für die Klausur sehr geschätzt!

Nach den ersten Stunden in dieser Anfangsphase stelle ich den Schülern frühzeitig einen Themenplan vor, aus dem sie sich dann ein **Präsentationsthema** nach freier Wahl aussuchen können. Der Kursleiter gibt an dieser Stelle nur kurze, allgemeine Hinweise auf mögliche Aspekte des Hauptthemas und bittet die Schüler, zwei Wochen später einen Gliederungsentwurf ausgearbeitet vorzulegen.

Mir kommt es sehr darauf an, dass sich bei diesem Gliederungsplenum alle Schüler mit Verständnisfragen, Anregungen und Lösungsvorschlägen bei thematischen Verzahnungen oder bei strittigen Zielvorstellungen mit in die konkrete Ausgestaltung des Arbeitsplanes einbringen. Diese offene Mitbeteiligung aller Schüler ist m.E. deshalb sehr wichtig, weil die Schüler nur so das Gefühl dafür bekommen, sich selber ihren eigenen Kursplan weitestgehend und nach ihren persönlichen Erkenntnisinteressen zusammenstellen zu können. Dabei erfahren sie auch unmittelbar, welche Abwägungsprozessprobleme bei einer Konsensbildung auftreten können und können sich in „selbststeuerndem Lernen“ üben

Der Abschluss dieser 1. Kursphase bildet dann das Schreiben der Klausur.

2. Kursphase

Jetzt stellen die Schüler nach vorher festgelegter Reihenfolge ihre foliengestützten Referate oder Power-Point-Präsentationen vor. Das Anforderungsprofil habe ich in den Themenplan für das abgelaufenen Schuljahr 2006/07 oben mit eingefügt.

Referatthemen Philosophie – Jg. 13/1 Anforderungsprofil

Umfang: 6-8 Seiten. Hand-out, Vortrag ca. 20 min., Colloquium ca. 30 min..

Danach stellt der Vortragende zwei Diskussionsansätze vor, von denen mind. einer von ihm moderiert werden muss. Der Vortrag sollte durch Power-Point, mindestens aber durch Folien unterstützt werden.

Einleitung, Nachwort/persönliches Fazit, Literaturliste dürfen nicht fehlen. Fachgerechte Zitierweise, schriftl. Ausarbeitung für den Kursleiter, Erklärung und eigenhändige Unterschrift.

Zeugnisrelevanz: 50% der schriftlichen Leistung (Klausur-Ersatz)

Beachte: Bei allen Themen sollen die sozialen und zivilisatorischen Wirkungszusammenhänge unbedingt mitreflektiert werden!

Nr.	Schüler	Thema	Bemerk.
		„Vom Mythos zum Logos“. Die Explosion des Wissens in Griechenland, ausgewählte Beispiele.	
		Hemmende und bewegende Kräfte im Mittelalter hinsichtlich Wissenschaft und Technik. Aufbruchstimmung in der Spätscholastik	
		Die Wissenschaft im Islam in Geschichte und Gegenwart	
		Technischer Fortschritt und gesellschaftlicher Wandel in der Renaissance	
		Die Geburt der modernen Wissenschaft: Der Siegeszug der naturwissenschaftlichen Methode zur Zeit der Aufklärung: Kopernikus, Kepler, Galilei, Descartes, Newton und die Revolutionierung des Weltbildes	
		Die Entwicklung vom Werkzeug zur Maschine: Getriebe, Kran, Presse, Uhren, Kinematik, Fräsmaschine, Bohrmaschine, Maschinenbau bis zur Industriellen Revolution	
		„Als die Wissenschaft ihre Unschuld verlor“. Die Instrumentalisierung von Wissenschaft u. Forschung zu Herrschaftszwecken.	
		Die Geschichte des Verkehrswesens: Schiene, Schifffahrt, Flugtechnik	
		Große Erfinder: Archimedes, Leonardo da Vinci, Gutenberg, Watt, Curie, Einstein u.a. Genie-Kultureller Hintergrund-Rolle des Zufalls?	
		Große Unternehmer: Krupp-Dynastie, Siemens, Henry Ford, Benz, Adam Opel, Bill Gates u.a.	
		Das Verhältnis zwischen Wissenschaft - Religion - Kirche	
		Der Siegeszug von Elektrizität und Chemie und die Folgen	
		Technischer Fortschritt als Ersatzreligion? Grenzen und Schattenseiten der wissenschaftlich-technischen Dynamik	
		Die Kulturleistung von Wissenschaft und Technik im Wandel der Zeiten. Ausgewählte Beispiele aus aller Welt.	

War das Referat-Angebot in der Jg. 13/1 eher historisch ausgerichtet, so sollten die Schüler im 2. Halbjahr ausgewählte Anwendungsgebiete der aktuellen modernen Wissenschaften präsentieren.

Referatthemen Philosophie-Kurs Sehr 13-2 2006/07

1. Technik –Wissenschaft –Fortschritt aus ethischer Sicht. Darf der Mensch tun was er kann? Wie sollen die Grenzen des Machbaren definiert werden?
2. Menschliche Willensfreiheit aus Sicht der modernen Hirnforschung (Wolf Singer) – Methoden und Ergebnisse, Beispiele: Lernpsychologie, Aggression, Psychosen. Problematik: unfreier Wille, Straffähigkeit u. Rechtsstaat?
3. Der aktuelle Stand der Erforschung des Weltraums. Astrophysik
4. Instrumentarium wissenschaftlichen Arbeitens: Experiment, beweise, Axiome, Analogien und Modelle, Sprache, Rolle der Mathematik, Reduktionismus, internationale Forschergemeinde („peer review“), Publikationen
5. Die Evolution des Lebens. Sinn/Richtung (Bspl. Auge)? Mutation, Selektion, Selbstregulation. Das Emergenz-Problem: Woher kommen lebendige Strukturen? Der Creationismus als Pseudowissenschaft
6. Soziologische Methoden und ihre Erkenntnisse über die moderne Zeit Mensch und Gemeinschaft, veränderte Berufswelt und soziale Formen des Zusammenlebens, Vergreisung der Gesellschaft und ihre Perspektiven
Die Risikogesellschaft
Die Mc Kinsey-Gesellschaft
Die Erlebnisgesellschaft
7. Die Wissensgesellschaft – Wie geht es weiter in der elektronischen Zivilisation, generation @, multioptionale Gesellschaft, Umgang mit der Informationsflut
8. Energiegewinnung der Zukunft oder Wissenschaftliche Prognosen zum Klimawandel
9. Medizinische Forschungsmethoden und Fortschritte an ausgewählten Beispielen
10. Elite-Universitäten und Wissenschaft als Innovations- und Wachstumsmotor
11. Weiterarbeit aus 13/1: Genforschung? Perspektiven und ihre sozialen Folgen
12. Weiterarbeit aus 13/1: Vergleich religiöses und wissenschaftliches Denken an ausgewählten Beispielen. Ethik, Gentechnologie, Sterbehilfe, Dialog oder Kampf der Kulturen/Religionen?
13. Moderne Wirtschaftstheorien. Milton Friedmann contra Keynes. Angebots- oder nachfrageorientierte Wirtschaftspolitik. Arbeitslosigkeit- Ursachen und Lösungsperspektiven.

Materialbasis der Schüler:

- Aus der Lernmittelbibliothek der PPC-Schule: Hans Joachim Störig, Kleine Weltgeschichte der Wissenschaft. 2 Bände
- Selbstanschaffung der Schüler: Jürgen Ernst Alt, Abenteuer der Erkenntnis. Eine kleine Geschichte des Wissens. Beck'sche Reihe. München 2002, für die ersten Einführungsstunden
- Aus dem Privatarchiv des Kursleiter zur Verfügung gestellt: Grundsatzartikel aus deutschen Tages- bzw. Wochenzeitungen: FAZ, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Rundschau, Frankfurter Neue Presse, Rheinischer Merkurs, Bild der Wissenschaft, Geo-Magazine, Politische Studien. Zweimonatszeitschrift für Politik und Zeitgeschichte München, Beilage zum PARLAMENT, Rundfunkmanuskripte etc.
- Nutzung der schuleigenen Bibliothek mit der gantztägiger Möglichkeit des Recherchierens und des großzügigen Ausdrucks der Ergebnisse.

Kritische Reflexion der Erfahrungen bei der Umsetzung des Kurskonzeptes

1. Die Schüler stellten in ca. 25 bis 30 min. ihre Themen vor, davon etwa jeder Zweite in Form einer routinierten Power-Point-Präsentation. Manche von ihnen verwendeten auch Video-Sequenzen aus frei zugänglichen wissenschaftlichen Internet-Archiven, sodass wir uns bisweilen bei Bublath, nano oder Galileo wähnten. Alle Schüler waren sehr engagiert bei der Sache und erwiesen sich als Experte für ihr Thema. Bisweilen war es für die Vortragenden allerdings schwierig, ihren Wissensvorsprung auf anschauliche Weise ihren Mitschülern zu vermitteln.

2. Das sich an die Präsentation obligatorisch anschließende Colloquium war dann in den meisten Fällen der spannendste, aber auch der komplizierteste Teil der Kurssitzung. Denn neben den üblichen Verständnisfragen sollte der Schüler/In auch zwei Diskussionsansätze vorstellen, von denen mindestens einer debattenähnlich ausgelotet werden sollte. In dieser Phase haben wir dann richtig „philosophiert“, d.h. versucht, durch intensives und suchendes Nachdenken den „Dingen auf den Grund zugehen“ und den „Kern der Nuss“ (Martin Luther) zu finden. Besonders die ganzheitliche Betrachtungsweise aus dem Blickwinkel verschiedener Teilwissenschaften führten häufig zu Aha-Erlebnissen seitens der Schüler und auch des Kursleiters. Beispielhaft dafür, wie die SchülerInnen bisweilen von der Suche nach Klarheit gepackt wurden, möchte ich hier eine Äußerung des Schülers Pascal P. am Ende einer Kurssitzung zitieren: „Das war wirklich unheimlich interessant heute. Ich verstehe nicht, warum nicht jeder Schüler einmal in der Oberstufe so einen Kurs belegen muss.“

3. Zugegebener Maßen waren nicht alle Stunden „propädeutische Highlights“ und nicht alle Schüler waren mit all ihrem „Herzblut“ bei der Sache. Ebenfalls konnten die gewünschten Verknüpfungen verschiedener Wissenschaftsbereiche nicht ganz zufriedenstellend substantiiert, die Verweisungszusammenhänge nicht immer in ihrer komplexen Relevanz verdeutlicht werden.

Eine Ursache dafür könnte in der von mir zu verantwortenden inhaltlichen Überfrachtung in Form der thematischen Breite der Präsentationsthemen gelegen haben. Soll künftig weiterhin der Blick für das breite Wirkungsfeld der Wissenschaft geschärft oder eher die exemplarische Vertiefung wissenschaftsbedingter Vernetzungen angestrebt werden. Ist weniger mehr? Darüber wird kritisch nachzudenken sein!

Optimierungen und Perspektiven des interdisziplinären Philosophie-Kurses

1. Das integrative Kurskonzept setzt beim Kursleiter eine ständige und vertiefende Fortbildung in die einzelnen akademischen Wissenschaftsbereichen (z.B. Gentechnologie, Bionik, Hirnforschung, Aggressionstheorien usw.) voraus sowie eine kritische Evaluation des Outputs mit der Zielsetzung, den organisatorischen und methodischen Ablauf des Kurses zu optimieren. Auf letzteren Aspekt möchte ich nun abschließend kurz eingehen.

- Für das Schuljahr 2007/08 habe ich bereits mit Unterstützung der Schulleitung einen geeigneteren Raum gefunden:
- feste Round-table-Anordnung der Tische für Präsentation und Colloquium
- festinstallierten Beamer für Power-Point-Präsentationen (kein Zeitverlust)
- in der Raumperipherie mehrere internetfähige PC-Arbeitstische mit Zugriff auf einen Drucker.

Mit der Verbesserung der Raumbedingungen wird eine schnelle Verfügbarkeit von Informationen und deren unmittelbare Unterrichts-Verwendung durch die Schüler ermöglicht. Ein weiterer Schritt zum selbstgesteuerten Lernen – hier durch eine verbesserte technische Ausstattung!

Allerdings wird dadurch in gewisser Weise das klassische Lehrer-Schüler-Rollengefüge in Frage gestellt, aber auch den geänderten Informations- und Wissensstrukturen Rechnung getragen. Meines Erachtens bedeutet dies jedoch einen wichtigen Vorteil mit Blick auf die Einübung von Arbeitsweisen und Kernkompetenzen für ein späteres Hochschulstudium!

2. Einladung von Vertretern benachbarter Hochschulen zu Fach-Vorträgen oder Podiumsdiskussionen. Oder gar punktuelle Kooperation mit thematisch vergleichbar konzipierten Seminaren an der Uni Gießen oder der FH Wiesbaden – auch und besonders im Bereich der Lehrerbildung.

Zumindest der Einführungsteil meines Philosophie-Kurses würde sich hierzu in besonderem Maße anbieten.

3. In der Zukunft wird verstärkt drauf zu achten sein, dass mehr Unterrichtszeit bleibt - für vertiefende Gespräche bes. auch zwischen den Schülern. Dies ist wertvoll auch angesichts der Gefahr des zeitweiligen Abgleitens in irreführende Gedankengänge. Stichwort: Neue Fehlerkultur, d.h. kreativer Umgang mit Fehlern und Irrtümern. Am Ende des Colloquiums sollte immer eine Debatte mit einer abschließenden Abstimmung stehen. Der Kursleiter gibt schließlich aus seiner Sicht ein feed-back der Veranstaltung mit Ergänzungen, ggf. Relativierungen, Hinweise für die Ergebnissicherung und inhaltliche Ausrichtung der nächsten Kurssitzung.

- mehr Zeit und Konzentrierung auch für die Erarbeitung komplexer Verweisungszusammenhänge und die Bewusstmachung multikausaler Entwicklungen hinsichtlich der menschlichen Lebensbedingungen. Ein inhaltliches Beispiel für das neue Schuljahr wird vom Kursleiter bereits konkret geplant. Die intendierte **Verknüpfung von Biowissenschaften und Sozialwissenschaften** soll der Kürze halber hier nur mit Stichworten markiert werden:

Evolutionsbiologie, "Lernen der menschlichen DNA", biologische Anthropologie, pädagogische Psychologie, Lerntheorien, Lernmodelle und konkrete Unterrichtsorganisation, modernes Menschenbild im Spiegel der Hirnforschung und die

klassische und aktuelle Wertedebatte bis hin zu konkreten, sich verändernden gesellschaftlichen Leitbildern der Wissensgesellschaft.

Dies wird einer der Hauptschwerpunkte im neuen Kurs sein und daraus leiten sich dann veränderte Themenaufgliederungen und Arbeitsaufträge für die Teilnehmer ab. Auf die gemeinsame Erarbeitung dieses Gesamtbildes mit meinen Schülern im Unterricht freue ich mich bereits heute.

4. Unterrichtsorganisatorische Veränderungen

Ein zu findender Kurs-Chronist wird die offen bleibenden Fragen sowie die Zwischenerkenntnisse bzw. „vorläufigen Endergebnisse“ festhalten und sie im Fachraum plakatieren. Zusätzlich soll eine Mind-Map entstehen, um den evolutionären Erkenntnisprozess zu dokumentieren und über die Perspektiven zu orientieren.

5. Erfreulich empfinde ich es auch, dass ein 12-er Schüler Fabian H. aus einem am Rande diskutierten Kursthema im kommenden Schuljahr eine *Besondere Lernleistung* für die Abiturprüfung anfertigen möchte mit dem Arbeitstitel: „Ist der freie Wille des Menschen nur ein gutes Gefühl? – Eine Untersuchung aus Sicht der Philosophie (Schopenhauer, Bieri, Habermas) und der modernen Hirnforschung (Wolf Singer, Jürgen Roth) mit Blick auf die Relevanz für die Rechtsprechung“. Das Anstoßen solcher pädagogischer Kontinuitätslinien gehört meines Erachtens nach zu den vornehmsten Lernzielen der schulischen Ausbildung.

Kurz - Biografie des Autors Alfred Sehr

Jahrgang 1949

1967	Abitur am altsprachlichen Gymnasium in Hadamar/Westerwald. 1967-
1969	Grundwehrdienst
1969 –1974	Studium an der Philipps-Universität in Marburg: Geschichte, Politikwissenschaft, Sportwissenschaft, Pädagogik und Gasthörer in verschiedenen Philosophie-Vorlesungen (bes. bei Prof. Hans Heinz Holz). Mitautor eines sportwissenschaftlichen Buches von Prof. H. Hartmann (HG.), „Sport in emanzipatorischer Absicht“. 1974 Staatsexamen.
1975-1976	Ausbildung für das Lehramt an Höheren Schulen am Studienseminar Wiesbaden
Seit 1976 bis heute	Lehrer(OStR) an der Peter-Paul-Cahensly-Schule in Limburg/Lahn: Berufliches Gymnasium mit den Schwerpunkten Wirtschaft und Technik und seit zwei Jahren Hessische Modellschule mit Zertifizierung“ Selbstverantwortung plus“ - fast ausschließlich in der gymnasialen Oberstufe eingesetzt in den Fächern Geschichte, Gemeinschaftskunde/PoWi und Sport, seit 1985 im Fach Kunst, seit 1999 im Fach Philosophie.

Weiter Qualifikationsmerkmale:

- * Regelmäßige Teilnahme an Veranstaltungen der Lehrerfortbildung
- * Ständiges vertiefendes Selbststudium und Privat-Archivierung wissenschaftlicher Themen
- * Im Jahr 2000 „Landesehrenbrief des Hess. Ministerpräsidenten für Verdienste um die Gemeinschaft“
- * Seit Frühjahr 2007 Zusammenarbeit mit der ONLINE-Plattform eines Schulbuchverlages